



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

179 (18.4.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-172894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-172894)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und speciellen Charakter der Zeitung: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Anzeigen-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Druck-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Vertrieb: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Anzeigen-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Druck-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Vertrieb: Dr. Frick, Goldschmidt.

Verantwortlich für den allgemeinen und speciellen Charakter der Zeitung: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Anzeigen-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Druck-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Vertrieb: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Anzeigen-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Druck-Teil: Dr. Frick, Goldschmidt, für den Vertrieb: Dr. Frick, Goldschmidt.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Schlachten an der Aisne und in der Champagne.

Keine Erneuerung des Angriffes an der Aisne. — Erbitterte Kämpfe beiderseits Auberive.

Das Ziel des französischen Angriffes.

Berlin, 17. April. (W.Z. Amtlich.) Während die deutschen Stellungen an der Aisne und in der Champagne vom 8. April ab unter dem schwersten Trommelfeuer lagen, drangen an den verschiedensten Stellen deutsche Stoßtrupps in die französischen Gräben und brachten Gefangene ein. Bei einer dieser gelungenen Unternehmungen fiel auch ein französischer Befehl in unsere Hand, der in klarer Weise unser Ziel zeigt, das die französische oberste Heeresleitung mit dem am 16. April erfolgten Angriff in der Gegend nördlich von Reims erreichen wollte. Unsere Linie läuft dort bei Berry au Bac die Aisne überschneidend im allgemeinen Längs des Aisne-Marnecanals bis in die Gegend südlich von Courcy. Der zunächst nördlich und dann südlich des Kanals vorgeschobene Befehl besagt, daß das französische 32. Korps auf beiden Seiten der Aisne vorgehend am ersten Tag nach dem Durchbruch der deutschen Linie vorzudringen sollte bis in die Linie Lunenaucourt—Vienne—Gergnycourt—Provilleur—Prouvais. Südlich des 32. Korps hatte die 37. Division den Auftrag, zunächst ebenfalls nach Durchbruch der deutschen Stellungen bis zur Suippe zwischen Orainville und Merilly vorzudringen, dann nach Osten einzuschwenken und südlich Lunenaucourt den Anschluß an den rechten Flügel des 32. Korps zu gewinnen. Im Anschluß an die 37. Division sollte die 14. Division das Fort Briant und die östlich anschließenden Stellungen nehmen. In dem in unsere Hände gekommenen Befehl folgen dann noch einzelne Anordnungen für die Truppen der betreffenden Divisionen. Die Absicht der Franzosen war also, auf diesem Teil des weiten Gefechtsfeldes der Aisne und Champagne eine großartige nach Osten gerichtete Umfassungsbewegung gegen einen Teil der deutschen Stellungen bei Belmont auszuführen. Die Aussagen von Gefangenen, die weiter nördlich gemacht wurden, beweisen, daß auch dort ähnlich weit angelegte Angriffsziele gegeben waren.

Wie steht es nun in Wirklichkeit heute am Tag nach Beginn des französischen Angriffes aus? Wohl ist unsere erste deutsche Linie durch das während zehn Tagen anhaltende ununterbrochene französische Feuer aller Kaliber nur noch eine Trichterstellung; wohl sind an einzelnen Stellen die Franzosen in diese frühere erste Linie eingedrungen, was aber um so weniger wundernehmen kann, als die deutschen Truppenführer dort in richtiger Erkenntnis der Lage und um das wertvolle Material nach Möglichkeit zu schonen, die lebhafte erste Linie, wenn überhaupt, so nur ganz klein besetzt hatten. In vielen Stellen ist es im Laufe des Nachmittags des 16. April bereits gelungen, den eingedrungenen Gegner durch glänzenden Gegenangriff wieder hinauszuwerfen. Abgesehen von den für die Gesamtlage bedeutungslosen Einbrüchen der früheren ersten und zweiten Linie, befindet sich die deutsche Stellung in der angegebenen Gegend jetzt in unserer Hand. Von den weit gesteckten Zielen, die die französische oberste Heeresleitung ihren Korps und Divisionen für den ersten Angriffstag des Kampfes an der Aisne gestellt hatte und die sie über zehn Kilometer hinter die vordersten deutschen Stellungen wies, ist nichts erreicht worden. Die angreifenden Truppen haben ihren Mißerfolg mit schwersten Opfern bezahlen müssen, während die schon erwähnte vorausgehende Maßnahme der deutschen Truppenführung die deutschen Verluste wesentlich eingeschränkt hat.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 17. April, abends. (W.Z. Amtlich.) Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchversuches haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Auberive erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Der Verlauf der Schlacht.

Berlin, 17. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Während die Kämpfe im Abschnitt von Arras und die Vorkämpfe im östlichen Gebiet zwischen Arras und Soissons abflauen, entbrannte die Schlacht an der Aisne in breiter Front. In ungeheurer Heftigkeit nach nahezu zehntägigem

und ununterbrochen Tag und Nacht tobendem Herannahungsfeuer warfen die Franzosen die Truppenmassen selbst zum Angriff vor. Der stärkste artilleristische Aufwand, tagelanges Vernichtungsfeuer und die systematische Vergiftung aller Zugangswege ermöglichte es den Franzosen indessen nicht, den geplanten Frontdurchbruch zu erreichen. Auch ein örtlicher Anfangserfolg, wie die Engländer ihn durch das rasende Feuer ihrer mehrfach gestaffelten Geschützlinien erreichen konnten, blieb den Franzosen an der Aisne verweigert. Wo die vordersten Gräben zertrümmert und unhaltbar wurden, wurden die anstürmenden Massen der Franzosen in der dahinter liegenden Stellung erwartet und durch sicher liegendes Feuer in dichten Reihen zusammengepfählt.

Unsere beispiellos tapfer kämpfenden Truppen warfen die Sturmwellen der Franzosen an vielen Stellen im Nahkampf mit Bajonett, Kolben und Handgranaten zurück. Vor einzelnen Abschnitten ist das Gefechtsfeld hauptsächlich mit gefallenen Franzosen übersät. Trotz aller Blutopfer kamen die Franzosen über keine örtliche Vorteile, an einigen Stellen, wo sie die Verteidiger zurückdrängen vermochten, nicht hinaus. Anfangserfolge in der Gegend von Soupir, Beaulne, östlich Bally und bei Lenois nördlich von Reims sind durch Gegenstoß größtenteils wieder ausgeglichen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste an Toten und Gefangenen. Bei den Nebenangriffen in der Gegend von Bassang und Bougaillon, nordöstlich von Soissons wurden ihm bei Gegenstoß 300 Gefangene abgenommen. Die Schlacht entbrannte auch östlich Reims in der Champagne.

Die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 17. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Durch hängende Wolken und Regen war am 16. April die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte stark behindert. Trotzdem gelang es uns, im Luftkampf 15 und durch Abschuß von der Erde drei feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen. Mittmeister Freiherr von Nischhofen erzielte seinen 45. Gegner. Leutnant Wolff blieb am 16. Mal, Bizelelweibel Festner am 12. Mal Sieger im Luftkampf und Leutnant Freiherr von Nischhofen das 8. Mal. Besonders reger war die Tätigkeit unserer Erkundungs- und Infanterieflieger. Während es den Erkundungsfliegern an einigen Stellen wertvolle Feststellungen über den Verbleib hinter der feindlichen Stellung zurückzubringen, konnten sie an der französischen Angriffsfront rechtzeitig melden, daß der Gegner die Deutschen zur Entscheidung vordrängte und Lants zur Unterstützung des Infanterieangriffes bereitstellte.

Die Infanterieflieger, deren Aufgabe es ist, dauernd die Verbindung mit der eigenen Infanterie zu erhalten und ähnliche Bewegungen der feindlichen Streitkräfte zu beobachten, unterhalten die schon kämpfende Infanterie, die gestern ihren Ehrentag hatte. Die tief fliegenden Infanterieflieger erkundeten rechtzeitig, wie die feindliche Infanterie die Sturmwellen aufstellte. In oft wiederholtem Angriff auf die dicht besetzten Gräben brachten sie durch ihr Maschinengewehrfeuer der feindlichen Infanterie schon vor dem Anretten zum Sturm Verluste bei. Auch die marshallische Wirkung solcher Flugzeugangriffe auf den Gegner darf nicht unterschätzt werden. Die feindliche Infanterie sieht sich stets übermüdet, sogar in ihren tiefen Gräben und durch Maschinengewehrfeuer aus nächster Nähe bedroht. Im Hin und Her wogender Infanteriekämpfe endlich, wenn durch das Dauerfeuer der feindlichen Artillerie alle anderen Verbindungen nach rückwärts unterbrochen sind, ist es der Infanterieflieger, der die eigenen Führer über die Verhältnisse in der vordersten Linie auf dem Laufenden zu halten vermag. Auch diese Aufgabe erfüllen unsere Flieger glänzend.

Betrachtungen deutscher militärischer Stellen.

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Kriegslage schreibt in der „Köf. H.“ Hauptmann Erich von Salzmann: Die „Times“ vom 29. März behauptet, die Hindenburg sei erstere gar nicht. Zwischen der neuen Kampffront und der deutschen Grenze gäbe es überhaupt gar keine Stellungen mehr. Die Deutschen würden gar keine Linie mehr halten und wahrscheinlich läre ihre wirkliche Verteidigungslinie bei Berlin. Wir kennen diesen Ruf „A Berlin, A Berlin“. Er wurde schon einmal ausgeföhrt, als man uns in wenigen Wochen über den Haufen reiten wollte. Sie werden sich auch diesmal irren. Sie haben es dreimal nicht einmal vermocht, ihre verschiedenen Offensiven in zeitliche Uebereinstimmung zu bringen. Der englische Angriff nachah zu früh, oder der spanische in der Champagne zu spät. Unsere oberste Heeresleitung hat dadurch Zeit gewonnen. Bei früheren Schlachten, als die Westfront infolge der Ereignisse im Osten noch sehr klein besetzt war, hätte dieser Zeitgewinn als ganz außerordentlich wichtig veranschlagt werden müssen. Heute, wo wir den Zeitgewinn mit Ruhe entgegennehmen können, nehmen wir den Zeitgewinn zwar auch als willkommen hin, eine ausschlaggebende Bedeu-

tung können wir ihm jedoch nicht einräumen. Es ist dem Feinde durch seine Offensive bei Arras nicht gelungen, nach der großen deutschen Heeresreserve auch nur eine Division locker zu machen. Gewiß war die Schlacht bei Arras mit den andern Schlachten in derselben Gegend an Umfang nicht zu vergleichen, aber die Größenverhältnisse haben sich an der Westfront im dritten Kriegsjahr zu Ungeheuerlichkeiten ausgewachsen. Auch in dieser Hinsicht ist eben alles relativ. Nach wie vor muß dagegen festgehalten werden, die Initiative ist bei Hindenburg. Niemand sollte sich durch die Tagesereignisse beirren. Man betrachte alles in großem Rahmen. Dann wird man den Ueberblick nicht verlieren und zu Befürchtungen niemals Veranlassung finden. Millionen junger deutscher Soldaten, die zum ersten Male im Feuer standen, schlüpfen, ohne mit der Wimper zu zucken, „den eigenen Schwelmebund“ herunter. Wir hinter der Front können nur gleiches tun. Hindenburgs Stärke sind uns unbekannt wie dem Feinde. Er hält den entscheidenden Faktor in der Hand, wird ihn, wenn die Zeit gekommen, im allen Möglichen Stills einzuweisen wissen. Zum Warten gehören besonders die Nerven. Diese hat unser oberster Heeresführer und darauf können wir blindlings vertrauen.

Generalleutnant von Erdenne schreibt dann noch über die Schlacht bei Arras, zusammenfassend:

Es ist eine schon mehrfach betonte Erfahrung in diesem Kriege, daß ein großartiger Durchbruchversuch in breiter Front nicht allein beim Rückertommen der ersten Linie glücken, sondern meistens weit in die Tiefe durchstoßen muß, um durch eine dann stoffende weite Masse die zum Sieg führenden Bewegungen erst ansetzen und dann entwickeln zu können. Das ist weder den Engländern, noch den Franzosen bisher gelungen u. doch es ihnen auch in den folgenden Tagen nicht gelingen wird, dazu sehen uns frohe Hoffnung die Schwärme des Heeresberichts: „Die Truppe feht den kommenden schweren Kämpfen mit Vertrauen entgegen.“ Dieses Vertrauen wird aber meistens gestärkt und getragen durch folgende Erwägungen: In Uebereinstimmung, besonders gegen mehrere Fronten, sind die Hauptreserven nicht in die erste Linie gestellt, sondern sie kommen erst nur in dem Gelände in Betracht, wo man die beabsichtigte erste feindliche Durchbruchsstelle klar erkannt hat. Das erfordert eine Zeit. Sommer- und Herbstschlacht 1915, die Sommerfeldschlacht 1916 haben den Beweis erbracht, daß schon mit dem Eintreffen dieser Spezialreserven die feindlichen Bewegungen ein Stoßen erfahren, zunächst Zeitverluste ausfindend und endlich zum Weichen gezwungen. Feldmarschall Hindenburg hat erst kürzlich einem Ausrunder gegenüber sich dahin vernehmen lassen, daß Deutschland bereit sei auch mit Heeresreserven im Gegensatz zu den partienellen Reserven, in reichem Maße sei, wie nie zuvor. Dem weiteren Verlauf der Kämpfe können wir zwar kopfenden Herzens, aber auch mit Vertrauen entgegensehen, was die oft bewiesene Ueberlegenheit der deutschen Heeresleitung auch verlangen kann.

Die französische Offensive die Folge des Planenangriffes von Lens.

m. Köln, 18. April. (Fr. Tel.) Wie der Schweizer Preßetograph aus Paris meldet, steht man dort in der französischen Offensive die Folge des Planenangriffes von Lens. Die französisch-englischen Angriffe, an denen drei Armeen beteiligt seien, richteten sich gegen die beiden Dreipunkte des deutschen Rückzugs. Von einem Durchbruch zwischen Soissons und Reims erhobte man die Erwartung des linken Flügels Arras—Lens. Der Temps schrieb in seiner Abendausgabe vom Montag: Große Ereignisse bereiten sich vor. Alle französischen Herzen jähern vor Erregung und Hoffnung.

Ein englisches Munitionslager unter der roten Kreuzflagge.

Berlin, 17. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Seit 14 Tagen wurde von den deutschen Beobachtern auf der Fluss Douce-Ferme südöstlich von Auzerghem die Gestalt einer roten Kreuzflagge festgestellt. Der auffällig starke Verkehr von Wagen und Förderbahnen zur Ferme erregte Misstrauen. Die Straße wurde unter Feuer genommen, dabei ging ein Schuß in die Ferme mit der roten Kreuzflagge hinein. Die Wirkung war für alle, die Englands Kriegsführung kennen, nicht überraschend. Das Lazarett explodierte. Ein riesiges Munitionslager flog in die Luft, eine gewaltige Rauchfäule war weit hinter der deutschen Linie bei Gardien und Barneton sichtbar.

Rußland und die Mittelmächte.

Die Lage.

Zur Klarstellung der Lage werden von Wien jetzt Mitteilungen ausgegeben, nach denen die Dinge weniger weiter gehen, als mancher vorzeitig heute wähnen. Es ist also von der provisorischen Regierung bisher kein bestimmter Friedensvorschlag an die Mittelmächte gemacht worden. Es wird auch davon gewarnt, die letzten Kundgebungen der Mittelmächte in Bezug auf Rußland so aufzufassen, als ob sie bereits unmittelbar zur Einleitung von Friedensverhandlungen führen könnten. Dies ist vorberhand nicht zu erwarten.

Die Kundgebungen bezwecken vorwiegend, festzustellen, daß die Mittelmächte an ihren Friedensabsichten vom Dezember des vorigen Jahres festhalten und daß sich andererseits aus der vom Fürsten Lvov unterfertigten russischen Kundgebung der provisorischen Regierung in Rußland kommentieren ließ, daß eine gemeinsame Grundlage für Besprechungen über den Frieden vorhanden ist. Selbstverständlich ist zunächst eine Gegenüberstellung der russischen Regierung zu erwarten, wobei aber immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß die Verhältnisse in Rußland noch keineswegs konsolidiert sind und daß es heute noch als fraglich erscheint, wie die russische Regierung in einigen Wochen beschaffen sein wird und wie diese dann über die Friedensverhandlungen denkt. Der Gang der Entwicklung muß daher in Ruhe abgewartet werden und es könnte leicht zu Enttäuschungen führen, wenn man sich bezüglich eines baldigen Friedens sehr schon optimistischen Hoffnungen hingeben würde.

In Wien sind sogar schon Gerüchte über Abschluß eines Waffenstillstandes und unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Rußland verbreitet gewesen. Diese über alles Maß hinausgehenden Erwartungen sind natürlich ganz gegenstandslos. Es liegen zur Stunde Anzeichen einer Annäherung und Entspannung vor, mehr nicht. Man kann natürlich nicht mit einer so raschen und glatten Entwicklung der Dinge rechnen. Der Kampf um die Regierung in Rußland ist noch nicht ausgefochten, und solange kann nicht mit einer Stabilität der dort herrschenden Anschauungen gerechnet werden.

Keine allgütige Entwicklung der Friedenspolitik.

Am 18. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet: Der Vester „Vogel“ führt in einem „Frieden braucht keine Zeit“ überschrieben Wiener Aufsatz aus, daß keine allgütige Entwicklung der Friedenspolitik erwartet werden darf. Von friedlicher Bestimmung bis zur Friedenstat und bis zur Annahme eines Konferenzvorschlages ist immerhin noch ein weiter Weg zurückzulegen und es können Monate vergehen, ehe er beschritten und zu Ende gegangen wird. Wer Enttäuschungen vermeiden will, soll sich der Erwartung enthalten, daß schon in absehbarer Zeit Vertreter der kriegführenden Staaten, ja auch mit der Mittelmächte und ihres russischen Nachbarn zusammenzutreten werden.

Amsterdam, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Dem früheren Japenpaar wurde verboten mit anderen Gefangenen zu sprechen außer in Gegenwart der Wache. Die Mahregel wurde getroffen, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt wurden. Der Japenpaar ist über 3 Monate des Palastes. Die Wache wurde verstärkt und die Verpflegung vereinfacht.

Kopenhagen, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) „Sozialdemokraten“ berichtet aus Stockholm: Die chaotische Presse in Petersburg drängt die Regierung, dem dänischen Sozialistenführer Borgshjerg die Keile nach Rußland zu werfen und erklärt, Borgshjerg habe Rußland als halb barbarisches Land bezeichnet, das die deutsche Kultur nicht habe. Sie veröffentlichen eine Reihe ähnlicher Äußerungen, die augenscheinlich aus der englischen Korrespondenz stammen und gibt tendenziöse Anschuldigungen dänischer sozialistischer Blätter veröffentlicht wieder.

General Alexejew Oberbefehlshaber der russischen Armee. Petersburg, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. General Alexejew, einstweiliger Oberbefehlshaber aller russischen Armeen, ist am 16. April endgültig zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Amsterdam, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die Times schreibt unter dem 9. April: „Daß in London die Leute Polonaise stehen, um Kartoffeln oder Kohlen zu kaufen, war man schon gewohnt, seit dem 7. April geschieht es auch, um Brot zu kaufen. Der Mangel wird jetzt scharf empfunden.“

Kopenhagen, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen teilt mit, daß der dänische Schoner „Union“ auf der Reise von England nach Arhus mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt worden ist.

Erste Lage des englischen Lebensmittelmarktes.

Wie ernst sich unter der Wirkung des U-Bootkrieges die Lebensmittelversorgung Englands gestaltet hat, dafür gibt uns ein Vorkurs des „Scotsman“ vollgültiges Zeugnis. Wir entnehmen ihm folgende Ausführungen:

Wir führen verhältnismäßig viel mehr Getreide als Fleisch ein, und der verheerendste U-Bootkrieg hat deshalb unsere Getreidezufuhren viel mehr als unsere Fleischzufuhren betroffen. In Verbindung mit der amerikanischen Weizensteuern des letzten Jahres ist eine Lage geschaffen, die zu ersten Besorgnissen Anlaß gibt. Es ist durchaus möglich, daß wir vor der neuen Ernte einer empfindlichen Getreide- und Brotknappheit gegenüberstehen werden. Die Regierung gibt dem Volk keine offizielle Auskunft über die Quantitäten unserer Einfuhr. Die Ziffern der Weizenzufuhren waren in den letzten Ueberflüssen ausgelassen. Dies geschah wohl, um dem Feinde unsere Verluste durch die U-Boote zu verbergen, bewirkt aber tatsächlich, daß dem eigenen Lande die Lage der Weizenzufuhren verheimlicht wird. Das Blatt fordert schließlich äußerste Einschränkung im Weizenverbrauch und Streckung des Brotes mit Ersatzstoffen, da mit dem U-Bootkrieg des Tages eine noch stärkere U-Boot-tätigkeit zu erwarten sei.

Der mangelnde Offensivgeist der englischen Flotte.

Adm. Konteradmiral De Gouy schreibt über den mangelnden Offensivgeist der englischen Flotte in der „France de Bordeaux“: Die ständig wachsende Einengung unserer wirtschaftlichen Existenz muß zugegeben werden. Und hinter allen gegenwärtigen und noch zu erwartenden Unannehmlichkeiten steht der U-Bootkrieg, oder, um ganz offen zu sprechen, das allgemeine System des Seekrieges, das von den westlichen Verbundmächten niemals vollends angenommen wurde. Was uns wohl hätte erspart werden können, das sind die Kreuzfahrten einer „Rode“ oder eines „Scadlers“, die uns viele Schiffe kosten. Hier kommt noch die ärgerliche Angelegenheit der Belagerung von Dünkirchen durch Seebrügger Landboote. Caron erklärte öffentlich, es beständen ernste politische Gründe, weshalb die englische Regierung das Aufspießeln der britischen Flotte zu vermeiden hätte. Ich denke, daß diese vom genauen und ausschließlich militärischen Standpunkt ab-

rigens durchaus verkehrte Doktrin nur bei den Dreadnoughts Anwendung findet, in keiner Weise aber bei den für den Küstentrieg geeigneten Schiffen, über die wir verfügen. Aus dem Stanken sind wir überhaupt nicht mehr herausgetommen. Wie denkt sich eigentlich Huntington die Invasionsarmee, deren Bedrohung ihn wieder einmal beschäftigt? Berührt es nicht geradezu widersinnig, daß ausgerechnet in diesem Augenblick es die Engländer — oder wenigstens einige Engländer — sind, die eine große Landung befürchten? Wo ist der offensive Geist von anno Dazumal geblieben?

Die Krise in Griechenland

Die Lage wird wieder kritisch.

Amsterdam, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß die Lage in Griechenland kritisch zu werden beginnt. In London sind Nachrichten eingetroffen, daß das Kabinett Lambrus zurückzutreten beabsichtigt.

Der Krieg mit Amerika.

Einsendung amerikanischer Kommissionen nach den alliierten Ländern.

Berlin, 17. April. (Von unserer Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: „Havas“ berichtet aus Washington, das am Samstag unter dem Vorsitz von Wilson ein Kabinettsrat zusammentrat. Präsident Wilson setzte den Standpunkt der amerikanischen Regierung auseinander, den sie in den Konferenzen einnimmt, die mit den ermächtigten Vertretern Frankreichs und Englands stattfinden. Die Regierung studiert die Frage der Einsendung von amerikanischen Kommissionen nach den alliierten Ländern.

Nationalliberale Partei und Neuorientierung.

Vom Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann*.)

Kissingen, Ostern 1917.

Es geht ein Rauschen durch den nationalliberalen Blätterwald und Frühlingstürme künden sich an. Ich hoffe, daß, wenn erst die warme Sonne den Winter gesehnt hat, die Wespe sich besänftigen werden.

Die Notwendigkeit starker Wandlungen in unserem inneren staatlichen Leben erkennt die Nationalliberale Partei an und wird sich frohstellen für notwendige Reformen einzusehen; sie wird andererseits den selten Willen, selbstgegründete legensreiche Einrichtungen aufrecht zu erhalten, sich nicht im Uebermaß des Augenblicks nehmen lassen.

Es ist klar, die Demokratie einer ganzen Welt kämpft gegen uns, gegen Deutschland, vor allem gegen das Fundament Deutschlands, Preußen, gegen das Reich des Absolutismus und Militarismus, wie sie es nennen. Und so wirt sich in manchem Kopfe die Frage auf, ob nicht unsere Isolierung einzig und allein durch das Mittel aufgehoben werden kann, daß wir uns in die Reihe der Demokraten stellen, das heißt, daß wir das parlamentarische System annehmen.

Wer von uns hat in diesen furchtbaren Zeiten nicht im stillen Kämmerlein oder im Kreise vertrauter Freunde sich die Frage gestellt, ob es nicht für Deutschland besser wäre, das System der Weltmächte auch für uns anzunehmen? Das parlamentarische System macht Talente und Energien den Weg zu den leitenden Stellen frei, bricht die Kraft der Bürokratie mit ihren Anlagen zur Verhinderung. Wenn wir parlamentarisch regiert gewesen wären, wäre eine Reform unseres diplomatischen Dienstes, deren Notwendigkeit heute auch die diplomatische Junct nicht mehr zu bestreiten magt, längst eingeleitet gewesen und hätte manches, was unter den Kriegsurständen verzeichnet steht, gehindert. Wie schwerfällig arbeitet vielfach unsere Bürokratie, und wie läbe hängt sie am Alten! Die berechtigten Klagen beim Reichsjustizrat haben noch vor kurzem davon Zeugnis gegeben. Daß das Reichsamt des Inneren, ein unförmlich angeschwollenes Gebilde, reformiert werden muß, wie lange verlangen wir diese Trennung! Nicht zu erreichen! Auch jetzt aus Heftigkeit Mund wieder ein „Rein!“ Und doch sollte das Verlangen bei Kriegsausbruch in der wirtschaftlichen Mobilisierung zu denken geben. Und wie mancher sozialpolitische Reform, die rechtzeitig angefochten, leichter auf mittlerer Linie zu lösen war, ist in den tiefen Schranken verfaulend.

Aber die Gegenstände! Im Zeichen der Hohenzollern ist das neue Reich entstanden. Wird unser Volk aus dem, was als lebens- oder kraftvolle Reichsinstitution vor uns steht, ein Schattenreich machen wollen? Ich bin überzeugt, daß unser Volk die Frage verneinen wird, und wie die Abstimmung der Nationalliberalen Partei lautet, wenn es heißt, die Kaisergewalt, die Parlamentsherrschaft, ist mir nicht zweifelhaft. Zu Schattenkönigen, zu Repräsentanten, wie die Könige Englands und Italiens, wollen wir die deutschen Kaiser nicht degradieren.

Wollt wir nicht demokratisch regiert sind, wählten uns die Feinde Barbaren, und der heuchlerische Dogmatiker Wilson verfolgt das Ziel, auch in Deutschland das demokratische Banner aufzurichten. Wir lehnen es ab, größere Beliebtheit in den uns feindseligen Ländern durch einen Verzicht auf das, was ein Biemart ausgereicht, einzutauschen.

Und dann sehe man die deutsche Parteierklärung! Wie schwer ist eine Wehrheitsbildung im Reichstange! Das Zentrum als stärkste Partei wird einen Bund mit den Konservativen zur Grundlage machen müssen, um eine Mehrheit zu bilden. Das Reich aber nicht aus. Da müßten schon die Nationalliberalen hinzutreten. Das wäre die Mehrheit, die den legendären Bismarckschen Jollart beschnitten hat. Aber glaubt man wirklich, daß über eine Augenblicksaufgabe hinaus ein solcher Bund Bestand hätte? Er würde in der Nationalliberalen Partei wie Sprengpulver wirken, und wo liberale Prinzipien zur Entscheidung ständen, würden sich die Wege trennen.

Der Bismarck, aus Konservativen und Liberalen zusammengeschweißt, ist bei der Steuerreform zerbrochen und hat bitterer Feindschaft Platz gemacht, die nur langsam überwinden werden konnte. Ein Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie brächte eine starke Mehrheit, allein auch dies Bündnis ist unmöglich. Das Zentrum wird darauf nicht eingehen. So bliebe das Ideal der großen Unken: Alle Liberalen und Sozialdemokraten einzig geschart. Das ist eine Utopie! Schon durch die Sozialdemokratie geht der tiefe Riß der bitteren Haß unter den Genossen erzeugt. Ein Bündnis un-

* Der Führer der Nationalliberalen Partei beabsichtigt in diesem Artikel, den er in der von Dr. Fritz Mittelmann in Stuttgart herausgegebenen Nationalliberalen Rundschau veröffentlicht, die Fragen der politischen Neuorientierung, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit in so ausgedehntem Maße beschäftigt haben.

ferer Partei aber mit Sozialdemokratie und Freisinn nach dem Herzen des „Berliner Tageblatts“ bedeutet am Tage der Verkündung die Sprengung der Nationalliberalen Partei.

Ich siehe seit vierzig Jahren in der Partei und habe manche ihrer Sturmzeiten miterlebt. Nur wenn es gelingt, die Partei auf einer mittleren Linie weiser Mäßigung zu halten, kann sie bestehen und hat eine Zukunft.

Dazu kommt für mich ein weiteres großes Bedenken. Ich glaube nicht, daß nach dem Weltkrieg die Völkerverbrüderung kommt, ich glaube, es wird heißen: „Nach dem Siege bindet den Helm fester.“ Eine starke Rüstung werden wir tragen müssen, ein gewaltiges Heer muß uns schützen, und der Ausbau unserer Flotte ist eine Notwendigkeit. Für diese Aufgaben ist mir eine starke Monarchie sicherer als eine vor dem Parteienkampf nie zur Ruhe kommende parlamentarische Regierung, die auf Raubgierigkeit angewiesen ist, wenn sie sich halten will. Das ist ja wohl auch der Sinn unserer Feinde, wenn sie uns augenverdrehend zur Demokratie rufen, sie hoffen, daß Deutschland, ein hin- und hergeworfener Schneeball seiner Parteizerküftung, schwach werden wird. Die Zeit des preussischen Königs, der wilde Kampf gegen Bismarck, gibt uns bittere Lehren der Vergangenheit. Hätte dieser kraftvolle preussische Kaiser seine festen Nerven und den gewaltigen Willen nicht gehabt, wäre unser Bismarck nicht gewesen, im Glend der Kleinflaoterei, in schredlicher, kaiserloser Zeit hätten wir im Schatten der Weltvölker unser kümmerliches Dasein weiter geführt: so wurde im Kampfe gegen Parlamentarismusgewalt die preussische Armee geschaffen, das herrliche Werkzeug deutscher Einigkeit. Da mir eine nationale Partei sind, lassen Sie uns diesen wichtigen Gesichtspunkt nicht übersehen.

Und nun zur Neuorientierung! Hier erwacht uns eine gewaltige Aufgabe, die wir lösen können, wenn wir einig sind: eine Zeit liberaler Reformen wird anheben und unsere Arbeit beanspruchen. Die preussische Wahlreform ist in den Vordergrund gerückt. Die Reden des Grafen Hert und von Buch haben mächtig geschlagen. Es ist lediglich eine Frage tatsächlicher Erwägung, ob diese Reform während des Krieges gemacht werden soll und kann. In erster Reihe hat unsere preussische Landtagsfraktion hier das Wort, und ich bin überzeugt, daß mein Freund Friedberg für sie den rechten Rat finden wird. Daß man ein veraltetes Wahlrecht, das Bismarck vernichtend gekennzeichnet hat, solange in Kraft ließ, ist ein Fehler.

Dst ist die Frage erhoben worden, weshalb wir im Ausland so unbeliebt sind. Wenn man in hinter uns liegenden Jahren im Ausland die am meisten verbreitete radikale Presse las, in der in bunt aufgetragenem Farben unsere Kältefährlichkeit, die Kulturfeindschaft der in Preußen herrschenden Schicht, geschildert war, da konnte man sich über die falschen Anschauungen, die in den Köpfen des Auslandes sich festsetzen mußten, nicht wundern. Über den Ausgangspunkt solcher Betrachtungen bildete zumeist das preussische Wahlrecht. In der Reformbedürftigkeit ist die Partei einig. Ich bin noch reichlicher Ueberzeugung der Meinung, je früher man hier ändert und den gefährlichen Agitationsstoff aus dem Wege schafft, desto besser. Ich kann mir nicht denken, daß sich Zentrum und Freikonservative einer Reform verlagen; denn ist die Reform ohne Konflikt zu machen, und dann frisch ans Werk.

Es wird empfunden werden, wie wenn nach hängen Stunden ein Alpdruck weicht und die Stimmung, ein gewaltiger Faktor im Kriege, wird allen, die an diesem mühsamen Reformwert mitwirken, freudig für ihre Arbeit quittieren.

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ nimmt der Abgeordnete Bassermann heute Stellung zu den innerpolitischen Fragen. Er spricht sich dabei wiederholt gegen den Uebergang zu dem parlamentarischen System aus, befürwortet dagegen eine baldige Reform des preussischen Wahlrechts. Er schreibt: Eine weise Staatskunst gewährt Unabweisbares schnell. Ist eine Verständigung unter den Parteien möglich, dann zögere man nicht länger. Eine Auflösung des Landtages, die natürlich vermieden werden muß, droht nicht. Also verhandle man mit den ausschlaggebenden Parteien, um festzustellen, ob sich eine Reform vereinbaren läßt. Weiter redet der Abgeordnete Bassermann den Parteifreunden zu, Meinungsverschiedenheiten zu verlagen. Alle die aber, die in einer tunlichst engen Verbindung mit dem Kadifallanunus unser Heil erkennen, verweist der Abgeordnete Bassermann auf die traurige Geschichte der Fusionen der 70er und 80er Jahre, die dem Liberalismus nur Schwächung eingetragen haben: „Wir bleiben, was wir waren, national und liberal. Radikal zu werden, dazu gibt die Zeit und die Geschichte keine Veranlassung.“ Im übrigen teilt der Abgeordnete Bassermann mit, daß er beabsichtigt, in diesem Frühjahr den Jentratvorstand zusammenzuberaufen. Das sei der gegebene Ort zur Beratung der inneren Politik.

Das Ergebnis der sechsten Kriegsanteile.

Bei der Rheinischen Creditbank Mannheim beträgt das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die sechste Kriegsanteile einschließlich sämtlicher Filialen der Bank 138,5 Millionen M gegenüber 39 751 400 M bei der ersten, 83 473 000 M bei der zweiten, 125 275 400 M bei der dritten, 117 144 200 M bei der vierten und 112 349 000 M bei der fünften Anleihe. Im ganzen wurden somit auf sämtliche Kriegsanteile von dem Unternehmen 616 484 000 M gezeichnet.

Pfälzische Bank Ludwigshafen a. Rh.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die sechste Kriegsanteile beläuft sich auf 57 Millionen gegenüber 43 bei der fünften Anleihe.

Nach Mitteilung des Standortkommandos sind von sämtlichen in Mannheim garnisonierenden Truppenteilen insgesamt 4 062 390 Mark für die 6. Kriegsanteile gezeichnet worden.

Schwellingen, 17. April. Für die 6. Kriegsanteile wurden hier gezeichnet bei der städtischen Sparkasse 1 200 000 Mark, bei der Volkbank 600 000 Mark und bei der Zahlstelle der Süddeutschen Diskontogesellschaft 234 500 Mark. In den Nachbargemeinden Blaufelden und Ostersheim betrugen die Zeichnungen 166 000 Mark bezw. 60 000 Mark.

Aus Stadt und Land.

Mit dem X ausgezeichnet

Geheimer Reichs-Rat, Sohn des Wagnermeisters...
Geheimer Graf Weide aus Mannheim, im Inf.-Regt. 112.

Ueber die Aufgaben der Stadt auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und ihre Lösung

Immer mehr abend Bürgermeister Dr. Winter vor Vertretern der hiesigen Arbeiterschaft. Die Veranstaltung war von der Gemeindevorstellung...

Es war klar, daß unsere Stadtverwaltung der Selbstversorgung von Lebensmitteln ihre Aufmerksamkeit schenken mußte. Schon im ersten Kriegsjahre wurden beachtliche Quantitäten in...

Die Stadt sucht auch fernere Steigerung nach Möglichkeit zu erreichen. Den schon vor dem Krieg vorhandenen 1100 Schrebergärten wurden 870 Anbauflächen angefügt, jedoch auf diesen Wege 80000 qm Weideland nutzbar gemacht wurde.

Die Beschaffung von Lebensmitteln von neuem Bereich. Bei der Kriegseinstellung einheimische Handwerker erbrachten schätzbares Lebensmittelmateriale durch die Stadt...

Das immer härtere Schicksal der Frauen begleitet, bis eines Tages die Hölle brach und neuer Wintersturm über uns hereinbrach. In den Schicksalsstunden des neuen Frühlings...

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Frühlingsernte auf der Beresina.

Mit dem Felde wich und geschieden: Vier Monate lang, ohne Unterbrechung und ohne Rücksicht in seiner Größe, hat ein gewaltiges Unwetter...

Der Frühling hat uns Eis gebracht. Anstretender Schnee, bedeckt vom Morgenlicht. Der Frühling (schneit) — er hat sich hier gezeigt: Er heißt das hier — und heißt (sonst) er nicht?

Rüben wurden verarbeitet. In einer hiesigen Betriebsamen Bauernwirtschaft wurden je 800 Zentner Sauerkraut und Sauerrüben hergestellt. Diese Gemüse...

Der Bezug auf die Aufbringung von Lebensmitteln sind zwei Gruppen zu unterscheiden, eine, die vom Staat aus besorgt wird und bei der die Stadtverwaltung nicht beschäftigt ist — die wird die Ware nur zur Verteilung zugestellt...

Für die Verteilung der Lebensmittel wurde erst der Markennamen, schließlich der Kundennamen und neuerdings auch des Verkaufsfahrens eingeführt. Eine Umwälzung, die Mannheimer mit anderen Großstädten gemeinsam hat.

Die Hauptaufgabe der Lebensmittelversorgung ist die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist die Aufgabe der Lebensmittelversorgung.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist die Aufgabe der Lebensmittelversorgung. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist die Aufgabe der Lebensmittelversorgung.

Das immer härtere Schicksal der Frauen begleitet, bis eines Tages die Hölle brach und neuer Wintersturm über uns hereinbrach. In den Schicksalsstunden des neuen Frühlings...

Das immer härtere Schicksal der Frauen begleitet, bis eines Tages die Hölle brach und neuer Wintersturm über uns hereinbrach. In den Schicksalsstunden des neuen Frühlings...

Das immer härtere Schicksal der Frauen begleitet, bis eines Tages die Hölle brach und neuer Wintersturm über uns hereinbrach. In den Schicksalsstunden des neuen Frühlings...

Am Donnerstag, den 19. April gelten folgende Marken:

- Brot: Für je 750 Gramm die Brotmarken 1 und 2 der neuen Brotkarte.
Weiß: Für 300 Gramm die Weizenmarke 1.
Kartoffeln: Zum Einkauf: Für je 1 Pfund die Lieferungsabschnitte der Marke 24...

Rübenfest.

Der Rübenfest wurde in reichlichen Mengen an alle größeren Kolonialwarengeschäfte (etwa 800 Verkaufsstellen) ausgeben. Übermann hat so die Sicherheit, Rübenfest zu erhalten.

Ausgabe von Graupen.

Wie aus einer Bekanntmachung im Anzeiger ersichtlich ist, werden für die laufende Woche gegen den Lieferungsabschnitt der Graupenkarte Nr. 1 für Kartoffeln 100 Gramm Graupen auszugeben.

Städtisches Lebensmittelamt.

- Mit Kartoffeln sparen wirtschaften!
Gebt Diensthofen frei für die Feldbestellung!
Städtische Bekleidungsstelle F 3, 5/8.

Prüfungsstelle für Web-, Dirn-, Strick- und Schuhwaren.

Am dem Waffenantrag bei den Kaufgebeten vorbeugehen und dadurch die Abfertigung des Auftrags zu beschleunigen, steht sich die Prüfungsstelle voran. Nächst die Ausstellung ihrer Zeugnisse bei den Kaufgebeten nach den Kaufgebeten...

Die Hamsterfalle.

Bekanntlich hat die auch bei den Neutralen sich allmählich sehr unangenehm bemerkbar machende Lebensmittelknappheit den hamsterartigen Vandalismus verursacht, welcher die Lebensmittel auf alle Teile der Bevölkerung zu verteilen...

Kinderwäsche!

Erstlingswäsche ist dringend nötig!
Auch Kinderwagen und Kinderbetten fehlen uns sehr!
Wir bitten um entgeltliche oder unentgeltliche Ablieferung.
Stadt, Vesteilungsbüro F 3, 3/6.

Sammelt die Küchenabfälle.
Benutzt sie vor Berberch.
Sie sind wertvolles Viehfutter.
Bringt sie an die Annahmestellen der Mannheimer
Abfall-Verwertung, oder meldet dort, wo und wann wir
sie abholen lassen können.
Die Sammelstellen sind geöffnet: Montags, Mittwochs,
Freitags Marktplatz, Dienstags, Donnerstags Ballstraße,
Freitag, Montags, Mittwochs, Samstags Uhländerschule.
Die Kommission der Mannheimer Käuf-Verwertung.

trägt, woran der Staat 70 Pfg. für jedes 1/2 Pfund trägt. Bis zum
15. August macht das für den badischen Staat schon 7-8 Millionen Mk.
aus. Diese Woche war es nicht möglich, der Bevölkerung bereits die
Erhöhung von 1 Pfund Kartoffeln zuzuwenden, fast sollen werden
150 Gramm Kraut in Mächtigkeits geteilt. Das Fleisch für die Zu-
fänge immer in genügendem Maße herein zu bringen, wird eine harte
Arbeit sein, gegebenenfalls wird Ersatz durch erhöhte Beizutellung
gegeben.

Eingeladene Punkte, die in der anschließenden Diskussion anwesend
wurden, wollen wir gelegentlich des Berichtes über die Aussprache
am Freitag besprechen. pp.

• Verleihen wurde dem Oberleutnanten Jakob G. m. z. in Mannheim der Titel Leutnant.

• Aufzeichnungen für Verdienste in der Heimat. Der Grob-
herzog hat unter 8. April einer außerordentlich großen Zahl von
Personen, die sich durch ihre gemeinnützigen Taten verdient gemacht
haben, das Kreuz für freiwillige Kriegshilfe
1914/1916 (Kriegshilfskreuz) verliehen. Die in der letzten Num-
mer der „K. A. Z.“ veröffentlichte Liste umfasst 54 Seiten.
Die auf den 1. April in Mannheim eintrifft, werden in
unseren Mitteilungen nachgetragen. Eine Anzahl Personen
wurde mit dem Kriegshilfskreuz mit Ehrenkreuz
ausgezeichnet.

• Bahnlager Eperling für die U-Boote. Am Jahrestag der Schlacht
beim Sinesio wird in ganz Baden ein Dinstag für unsere U-
Boote abgehalten werden. Die Anregung zu dieser Volkspolizei für
die tapferen U-Bootsbesatzungen geht vom Reichstagspräsidenten aus.
An der Spitze des badischen Ausschusses steht Staatsminister Dr. Frhr.
von Tsch.

• Die Sammlung für die deutschen Soldaten- und Marineheimat.
die in Baden kürzlich veranstaltet wurde, hat einen Gesamtertrag von
200 000 Mk. ergeben.

• Verlesung. Die „K. A. Z.“ meldet, hat der Grob-
herzog mit Wirkung vom 1. Mai Herrn Hofdirektor Carl
L. den Vorstand des badischen Hoftheaters, die Vorherrschende
bei dem Hoftheater in Freiburg übertragen. Die Nachricht, daß Herr
Hofdirektor L. den Vorstand des Hoftheaters in Freiburg
übernommen werden, weil er es in ganz seltener Weise
verstanden hat, durch sein reichliches Wissen, vor allem aber durch
seine überaus gemüthlichen Umgangsformen, sich die Achtung und
Hochachtung seiner Freunde der Kunst zu erwerben. Herr
Hofdirektor L., der vorher als Oberpostinspektor in
München gearbeitet war, kam am 1. April 1904 hierher. Als geborener
Badener wählte er sich schnell einzuweisen und sich in das
Wesen der Mannheimer so gut und geschickt zu finden, daß wir
ihn zu unseren beliebtesten Beamten zählen dürfen. Zur Freude
als dem höchsten badischen Amt und Loyalität hat Herr
L. seinen Dienst ebenfalls hier die besten Beziehungen zu unterhalten.
Wir sehen ihn deshalb ebenso ungenau von hier wieder, wie die
Beamten und Angestellten des Hoftheaters L. die in Herrn L.
einen äußerst humanen Vorgesetzten besitzen. Der Scheidende
wird, obwohl die berufliche Tätigkeit seine ganze Zeit in Anspruch
nahm, in seinen freien Stunden auch noch in besonders verdienst-
licher Weise auf gemeinnützigen Gebieten. Unvergessen wird Herr
L. bleiben, auch er während des Krieges im Rahmen des
Verkehrsvereins als Leiter der höchsten Organisationskommission
geleitet hat. Auch die badische Ortsgruppe des Deutschen Sprach-
vereins beruht in ihm einer ihrer tätigsten Förderer. Herr
L. wird nicht nur ein Mann von hier weg. Der schwermütige
Gesamtwirtschaftler nötigte ihn, um Verleitung in eine Stadt ein-
genommen, die ihm mehr Gelegenheit zur Erholung gewährt.
Wohin Herr L. im schönen Freiburg die erhoffte Kräftigung
finden. In Mannheim wird man seiner stets mit Verehrung ge-
denken.

• Politischer Verkehr. In der Stadt Rommel (weil Bozelen)
hat in den letzten vier Jahren die Zahl der Kontowähler um 114
zugenommen.

• Fürsorge für verwundete Krieger. Die Wohlfahrtsvereine
für verwundete Krieger sind im Fortschreiten. Der
Kaiser hat der „Fürsorge für verwundete Krieger“ ein Ehren-
gehalt von 10 000 Mark bewilligt und dabei zum Ausdruck
gebracht, daß durch die Ehren die fernestehende väterländische
Arbeit der „Fürsorge“ gefördert werden solle.

• Todesfall. Am Alter von 88 Jahren ist in Birstein
Hallenbesitzer Valentin Julius Stockert gestorben. Stockert
schien Strafen entgegen. Wirklich fielen auf diesen Aprilherg
einige Leute herein und kamen schwerer verletzt mit Körben und
Kleinem Wagen vor das Rathaus gezogen, wo sie wohlberathene
Ärzte, aber die Anführer des Aprilherges fanden, die ihnen eine
theoretische Belehrung über das Dammieren zuteil werden ließen.

Der englische „Gesellschaftshonne“.

Der „Gesellschaftshonne“ — das ist der neueste im Kriegs-
verlauf entstandene Gesellschaftstypus in England, den die „Daily
Mail“ in der folgenden kleinen Betrachtung charakterisiert: Geheuer
Worten begrüßt mich ein Freund mit den Worten: „Wie wundert-
lich Sie heute aussehen!“ Er verlangt keine Gefälligkeit und
scheint sogar meine Einladung zum Frühstück ab, trotzdem er mit
einer aufgewandten Freude bereit hätte. Sein Ausdruck war
höflich unaufrichtig gewesen, denn ich sehe keineswegs gut aus;
trotzdem freute ich mich darüber sehr. Denn diese Unaufrichtigkeit
gehört zu den wichtigsten gesellschaftlichen Höflichkeitsformen ge-
rade heute, da jedermann infolge der Kriegslagen und der Kriegs-
müdigkeit gelitten hat. Gegenüber dem erwähnten freundlichen
Mannes bildet aber jener, unter den heutigen Umständen beson-
ders unübliche Typus, dem mit vollem Recht der Titel eines
„Gesellschaftshonne“ gebührt. Der Gesellschaftshonne ist dadurch
charakterisiert, daß er jedermann aus seiner Bekanntschaft und
Bekandtschaft mit lammernem Ton sagt: „Wie schlecht Sie
aussehen, mein Lieber!“ Da wir heute fast alle schlecht aussehen
und darunter genug zu leiden haben, ist der Gesellschaftshonne,
den man in London erlösend häufig antrifft, als ein Verbrecher
zu betrachten, gegen den es keinen Schutz gibt, sozuzunehmen als ein
einziger Räuber, der straflos umherkriecht. Jeder Argzahn weiß,
daß die Leute mit strahlender Gesundheit sich sofort schlecht fühlen,
wenn man ihnen sagt, daß sie schlecht aussehen. Darum ist der
„Gesellschaftshonne“, der uns wegen unseres schlechten Aussehens bemitleidet,
ein moderner Straßenräuber, keine Bekanntschaft ist eine Maske,
sein Bedauern ist der Dolch, den er uns in die Brust schießt. Der
Gesellschaftshonne ist zu jeder Tageszeit und an jedem Ort an-
zusetzen. Er begrüßt uns feierlich, drückt uns herzlich die Hand
und flüstert dann mit der Gebärde und dem Ton innigster Sym-

war von Beruf Kaufmann und gründete vor etwa 40 Jahren mit
dem inzwischen verstorbenen Roblikanten R. W. Kern die Firma
Stockert u. Kern, aus der später die Doppelkettensägefabrik Stockert u.
Co. hervorging.

Vergnügungen.

• Seebautheater. Auf das gegenwärtige Programm sei ganz be-
sondere hingewiesen. Es enthält u. a. den italienischen „Unsere Marine
im Weltkrieg“. Als Hauptstück folgt das satirische Schauspiel „Aus dem
Leben getrieben“ mit Miss Christy in der Hauptrolle; Orian stellt
sich das satirische Drama „Enkavri würdig an. Das Lustspiel „Die
Seltweite“ mit der bekannten Künstlerin Maria D'Orta, dem früheren
Mitglied des Hoftheaters, beschließt das Programm.

Spielplan des Grob. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater	Neues Theater
18. April Mittwoch	Abonnement B Kleine Preise Hercules Töchter Anfang 7 1/2 Uhr	Keine Vorstellung
19. April Donnerstag	Abonnement C Kleine Preise Die Warschauer Zitielle Anfang 7 1/2 Uhr	Keine Vorstellung
20. April Freitag	10. Volkvor- stellung Kabale und Liebe Anfang 7 1/2 Uhr	Keine Vorstellung
21. April Samstag	Abonnement A Kleine Preise Das Nürnberggach E. Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
22. April Sonntag	Abonnement C Hohe Preise Die Jüdin Anfang 7 1/2 Uhr	Zwei neue Maer: Wie tolle ich mich Mann Anfang 7 1/2 Uhr
23. April Montag	Keine Vorstellung	Keine Vorste lung
24. April Dienstag	Außer Abnomm. Neu inszeniert Zum 30sten Maer: Die Zaubertöne Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung

Aus dem Großherzogtum.

• Heidelberg, 17. April. Das Sommersemester
der Universität begann am gestrigen Tage. Die erste
Immatrikulation findet am 28. April statt. Die Vor-
lesungen beginnen Ende April. Für die im Herbst stehenden
Dozenten werden die Vorlesungen — soweit möglich — von
anderen Dozenten abgehalten. Für die Abhaltung der Haupt-
vorlesungen ist Sorge getragen. Der Unterricht in den Insti-
tuten wird aufrecht erhalten.

Letzte Meldungen.

Der Krieg mit Amerika.

Amsterdam, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach
einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London
beabsichtigt der amerikanische Schatzsekretär eine hohe
Kriegsgewinnsteuer einzuführen und die Ein-
kommensteuer zu abändern, daß gewisse Einkommensklassen
bis zu 50 Prozent besteuert sein werden. Außerdem besteht
die Absicht bis Juni 3 1/2 Milliarden Pfund Sterling an be-
sonderen Steuern einzuführen. Alkohol, Tabak, Zucker, Kaffee
und öffentliche Vermietungen sollen besteuert werden.

Amerika will kein Bündnis mit den Alliierten.

Berlin, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach den
Meldungen aus New York vom 14. April schreibt die New-
York Times, viele Kongressmitglieder sind gegen ein
Bündnis mit den Alliierten, wenn sie auch der An-
sicht sind, daß man praktisch mit ihnen zusammenarbeiten
müsse. Der ganze Generalstab ist gegen die Entsendung von
Truppen nach Europa. Die Beibehaltung der Kongressmitglieder
sind politischer Art. Man glaubt, wir sollten nicht die Politik
der Bündnislosigkeit verlassen, die so alt ist wie die Republik.
Man fürchtet, daß irgend ein Bündnis mit einer europäischen
Macht unbedingt zu einer späteren Teilnahme an europäischen
Streitigkeiten führen werde. Die Tüchtigsten dieses Kongresses
fühlen, daß ein Bündnis mit einem der alliierten Staaten
uns in kurzer Zeit in eine schwierige Lage bringen könnte.
Bündnisse bestehen nach der Ansicht dieser Kongressmitglieder
nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Regierungen.

Endgültige Einreichung deutscher Schiffe in die brasilianische
Handelsflotte.

Bern, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia
America“ meldet aus Rio de Janeiro, in offiziellen Stellen er-
klärt man, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe das
einzige Mittel gewesen sei, um ihre Fortführung zu verhindern.
Die Regierung werde unverzüglich die endgültige Beschlagnahme
und die Einreichung der Schiffe in die brasilianische Handelsflotte verfügen.

pathie: „Sind Sie krank? Sie sehen so furchtbar schlecht aus!“
Und wenn er fortgegangen ist, fragt man sich: Sehe ich gut aus?
Nein, ich bin dünner geworden, ich fühle mich abgemagert, ich bin
schlecht genährt, und schließlich begibt man sich als ein wirklich
kranker Mann nach Hause, der Gesellschaftshonne hat sein Werk
verrichtet. Fast sollte man meinen, daß der Gesellschaftshonne,
der sich in dem Maße bemüht, in dem unsere Lebensmittel und
unsere Bequemlichkeiten sich verringern, über seine Tätigkeit ein
regelmäßiges Logbuch führt: „Tag 1. um 11 Uhr 45, stellte ich
gab ihm mein übliches Rezept, sofortiger Erfolg. Suchte ihn um
5 Uhr nachmittags in seinem Bureau auf, um ihn, wenn nötig,
weiter zu behandeln. Es war unnötig. Er ging krank nach Hause.
Guttag!“ Das ist der Gesellschaftshonne, und wenn die Verwe-
nung, die man Kriegspropaganda nennt, in letzter Zeit bei uns so
mächtig zugenommen, so ist unbedingt er als einer der Hauptschuldigen
zu verurteilen.“

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

In dem morgen Donnerstag, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr,
im Hofsaal des Hofgartens stattfindenden Vortrag des
Intendanten Dr. Hagemann über die Hausverhältnisse und die
Mannheimer Reinszenierung wird der Redner eine zusammen-
fassende Rede über die Entstehung, und Bühnengeschichte des
Werkes geben und darauf zuhelfen die grundlegenden Richtlinien
der neuen Inszenierung aufzuzeigen versuchen. Der Eintritt ist
frei. Einer besonderen Eintrittskarte bedarf es, außer der üblichen
Einkaufspreise, nicht. Reservierte Plätze zu 1 Mark sind bei
Hauptkassendirektor, August Kremer (Vorabend) und Mann-
heimer Musikhaus (P 7) zu haben.

Mannheimer Trio — Schöberg — Richtig — Müller.

Heute Mittwoch abend findet im Hofsaal der vierte und
letzte Kammermusikabend im Hofsaal statt. Wir
verweisen auf den diesmaligen, etwas später gelegenen Beginn auf
8 Uhr. — Tageskarten für Nichtabwesende in den höchsten Musik-
saalhandlungen und an der Abendkasse.

Die innere Lage in Oesterreich.

□ Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Bureau
Aus Wien wird gemeldet: In Arbeit acht der Neuorientie-
rung der inneren Politik haben Minister Dr. Urban und
Dr. Bärenreiter ihre Demission eingereicht. Barmil-
tags trafen die Minister mit dem Ministerpräsidenten zu
einer Besprechung zusammen. Am Laufe der nächsten Woche
findet eine Vollversammlung des deutschen Nationalverbandes
des statt. Das Abgeordnetenhaus dürfte um den 20. Ma-
herum zusammentreten. Gestern Nachmittag trat der Vor-
stand des deutschen Nationalverbandes und der christlich-so-
zialen Vereinigung im Rathaus zu einer Beratung zusam-
men. Nach einer gemeinsamen Besprechung im Rathaus
wird der Vorstand der deutsch-böhmischen Vereinigung zu
besonderer Beratung zusammentreten. Aus deutsch-parla-
mentarischen Kreisen wird über die Stimmung bei den deut-
schen Parteien mitgeteilt: Die Antändigung der Neuorientie-
rung kam überraschend. Ueber die Stellungnahme der
Parteien kann zur Stunde noch nichts Bestimmtes ge-
sagt werden, wohl aber zeigt sich, daß die Deutsch-Radikalen ge-
samt sofortigen Opposition entschlossen sind und sich mit der Neu-
orientierung nicht abfinden wollen. Vertreter anderer deut-
scher Parteien dagegen legen das Hauptgewicht auf den Zu-
sammentritt des Reichsrates überhaupt.

Sie weiter gemeldet wird soll die Demission nicht angenommen
worden sein. Nach anderen Meldungen glaubt man in parlamen-
tarischen Kreisen, daß es zu einer Gesamtkrise des Reiches
Kam-Martinich kommen wird. Die Bewegung unter den deut-
sch-böhmischen Abgeordneten ist besonders groß. Es wäre nicht un-
möglich, daß dieser Zeit der Abgeordneten ihre Mandate nicht
legt. Die ferner aus Wien gemeldet wird, hat inzwischen auch der
böhmische Landmann-Minister Sabrinski seine Demission ge-
geben. Er begründet sie damit, daß die Voraussetzung, unter welcher
er die Werbung in das Kabinett angenommen habe, sich als nicht
zutreffend erwiesen hätte.

Soweit die Mitteilungen, die hier in Wien vorliegen,
wird diese Werbung der Dinge schon auf Grund der bisherigen
Berichte als durchaus bedauerlich, auch noch reichlichen Maß-
punkte, ansehen müssen. Die Herren Dr. Bärenreiter und Dr.
Urban waren im Gegenseitigen als Vertrauensmänner der Deutschen
Partei und überhaupt der Deutschen Oesterreichs in das Kabinett
Kam-Martinich eingetreten. Ihre Zwecksetzung zum Kabinett
bedeutete eine Garantie dafür, daß bei dem Umbau des öster-
reichischen Staates die Deutschen und ihre Wünsche nicht ver-
gangen werden sollten. Diese Wünsche richteten sich darauf, daß
vor dem Zusammentritt des Reichsrates zunächst einmal die
Sicherheit für einen ordnungsmäßigen Verlauf der parlamentari-
schen Geschäfte geschaffen werden müßte, d. h. eine Geschäftsver-
sicherung, die es nicht über keinen nationalpolitischen Kampf
gestaltet, durch Obstruktion des Reichsrates in seinen Arbeiten
verhindern, und die Einführung der deutschen Verfassung und die
Staatsprache, was sich durch die bisherige Verunsicherung der
deutschen Interessen doch wohl deutlich genug gezeigt hat, daß
diese Art auch die Interessen des Staates selbst gefährdet werden
würden. Auf alles das scheint man jetzt verzichtet zu haben, und
dann wieder in die alten Bahnen zurückzukehren.

In der „Böhmischen Zeitung“ wird heftig gewarnt: Der
Anschlag sei nur erfolgt im Hinblick auf die Befreiungen,
Ausschlag zu einer Verständigung zu kommen. Man wolle
Scheitern der Entente die Möglichkeit nehmen, die Stimmung
friedlich geneigten in Augsburg dadurch in ungünstigen Sinne
beeinflussen, daß sie die österreichische Regierung der Unversöhn-
lichkeit, dem Geist des Konstitutionalismus widersprechend,
Vorwürfen anklagen.

Wie weit diese Rücksichten möglich sind, gegeben sind, läßt sich
im Augenblick nicht entscheiden. Auch dann bleibt die Debatte
in der österreichischen Politik zu bedauern, denn sie macht
eigentlichen Gebieten die russischen Revolutionären, welche
die Befreiungen sind übrigens auch bei und nachzusehen.

Zur Friedensfrage.

m. Köln, 18. April. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“
meldet aus Zürich: Der österreichische Botschafter in Bern
Klar, die von einigen Schweizer Blättern wiedergegebene
Meldung der römischen Tribune, der österreichische Bot-
schafter in der Schweiz habe bei England einen erfolg-
losen Versuch zu einer Friedensaudienz gemacht, stellt sich als eine der Phantasie des italienischen
Mattes entsprungene müßige Erfindung dar.

Generalgouverneur von Biffing.

Brüssel, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach
das Befinden des Generalgouverneurs von Biffing
in letzter Zeit zu wünschen übrig gelassen hatte, hat er
erneut Schonung auferlegen müssen. Der Kaiser hat jetzt
seiner Betretung den Gouverneur von Antwerpen, General
der Infanterie von Dwehl, beauftragt.

Die dickköpfigen Bulgaren.

London, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Ein
schreibt in einem Leitartikel: Berichte über erfolgreiche
unserer Saloniki-Armee würden sehr willkommen sein.
Athen droht keine Gefahr mehr. Der Kommandant der
bündelten Armeen auf dem Balkan kan also seine
Energie der Besiegung des Feindes widmen. Dieser
sind die Bulgaren. Das Blatt fährt fort: Sarrail hat
einen Aufruf in die bulgarischen Linien werfen lassen,
die Bulgaren aufgefordert werden, dem Vorbilde Russlands
zu folgen und das Joch der Deutschen abzuschütteln. Die
Bulgaren aber sind dickköpfige Menschen, die nur Revolutionen
zugänglich sind und nicht den Argumenten eines
russ. Man muß den Bulgaren deshalb möglichst rasch
tätige Aktion erteilen.

Die Tätigkeit der niederländischen Exportgesellschaft.

Haag, 17. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung
Haager Korrespondenzbüros: Die niederländische Export-
gesellschaft, deren Errichtung von der Regierung in der
Kammer angekündigt wurde und die die Ausfuhr und
Handel unter ihre Kontrolle nehmen soll, wird auch
Friedensschluß ihre Arbeiten solange fortsetzen, bis der
nationale Verkehr wieder einigermaßen normal geworden.

Der kürzlich geplante allgemeine Aufstand in Spanien.

m. Köln, 18. April. (Pr.-Tel.) Ein Mitarbeiter
„Kölnische Zeitung“ meldet: Wie aus der inzwischen er-
senden spanischen Presse hervorgeht, hat es sich bei dem
in Spanien geplanten allgemeinen Aufstand tatsächlich
eine revolutionäre Bewegung gehandelt, die die Umwandlung
der jetzigen Staatsform zum Ziel hatte, aber an dem ver-
stiegen Sinn der großen Massen der Arbeiterpartei scheitern
sich weigerten, die Schwierigkeit der Lage noch durch Unruhen
zu vermehren und dabei den von französischen Revolutionä-
ren erfüllten radikalen Führern zu folgen. Es hat
fehlere unter der Anlage des verführerischen Aufrufes
Zeit fast zu stellen, um die ganze Sache verpuffen zu lassen.
Außer einem Versuch der Eisenbahner in Katalonien hat
Niemand gerührt.

Beruhigung der Host des Jarenpares.

m. Köln, 18. April. (Preis-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Petersburg: Dem Jaren und der Jarin ist verboten worden miteinander oder mit Mitgefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart von Wächtern. Es ist dies nach der Rußloja Waja die Folge von Versuchen des Hofstaates, einen heimlichen Verkehr mit der Außenwelt einzuleiten. Durch Vermittlung eines gewissen Rohbue sind aus dem Palast von Zarsoje Selo Briefe abgehandt worden, von denen einer abgefangen wurde. Rohbue wurde darauf gefangen gesetzt. Der Jar verfügt jetzt über drei Räume in dem Palast. Die Wache ist verstärkt. Der Speisetisch, der bisher noch viel Abwechslung bot, ist eingeschränkt. Der Jar ist munter und zuversichtlich, die Jarin dagegen hochmütig. Sie verbirgt ihre Verachtung für das Volksheer nicht.

Amsterdam, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Yokohama telegraphiert, daß der Mörder der Gattin des deutschen Seesoffiziers von Saldern verhaftet worden ist.

Amsterdam, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die Beurlaubten in der „Times“ vom 11. April enthalten die Namen von 104 Offizieren und 1370 Mann.

Tagesneuigkeiten.

—Woher rührt die Verschlechterung der Frühjahrswitterung? In der Times erzählt Lord Bleigh, einer der meteorologischen Sachverständigen Englands, das Problem der ungewöhnlichen Verschlechterung der Frühjahrswitterung in England und anderen Ländern. Er führt sie auf die Eröffnung des Panama-Kanals zurück und stellt in dieser Beziehung die Frage: „Sobald bevor der Panama-Kanal vollendet war, wurde vorhergesagt, daß der Golfstrom seinen Lauf ändern und daß das Klima in England infolgedessen kälter werden würde. Ist diese Vorhersage etwa wahr geworden?“ Ähnliche Fragen sind in der englischen Presse in der letzten Zeit mehrfach laut geworden.

Die sechste Kriegaanleihe.

Vorläufige Ergebnisse.

rr. Baden-Baden, 17. April. Nach der nunmehr vorliegenden endgültigen Zusammenstellung hat sich der Betrag, welcher in unserer Stadt auf die 6. Kriegaanleihe gezeichnet wurde, noch um 131 800 Mark erhöht und stellt sich somit auf 7 589 300 Mark. Hinzu kommen noch 3700 Mark, die beim hiesigen Postamt gezeichnet wurden, jedoch sich eine Totalsumme von 7 593 000 Mark ergibt.

Susder Pfalz, 17. April. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen zur 6. Kriegaanleihe in der Pfalz stellt sich wie folgt: Reichsbankstelle Speyer 6,3 Millionen, Zweibrücken 10,8, Landau 26,5 (darunter 13,8 von der Pfälzischen Landwirtschaftsbank), Frankenthal 8,5, Birmaszen 12,4, Neustadt 11,8, Ludwigshafen 40,5, Kaiserslautern 13, zusammen rund 180 Millionen gegen 107 Millionen bei der 5. Anleihe. Unter diesem Gesamtergebnis befinden sich auf Zeichnungen, die auswärts gemacht worden sind, die Zeichnungssumme dagegen, die durch die Bücher der Reichsbanken in der Pfalz gelaufen sind, betragen sich auf 114, 700 000 Mt. gegen 89 700 000 Mark bei der 5. Anleihe.

Stuttgart, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) In Württemberg sind für die Kriegaanleihe insgesamt 555 Mill. gezeichnet worden gegen 403 bei der 5. Kriegaanleihe. Im ganzen sind in Württemberg auf sämtliche Kriegaanleihen 2234 Millionen gezeichnet worden.

Darmstadt, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Auf die 6. Kriegaanleihe sind in Darmstadt 80 Millionen M gegen 60 Millionen bei der 5. und 61 Millionen bei der 4. gezeichnet worden.

Köln, 17. April. Die Reichsbank teilt mit: Das Zeichnungsergebnis der Kriegaanleihe für Köln, ausschließlich Rheinhain, beträgt 241 Millionen Mark (davon ins Schuldbuch eingetragen: 36 Millionen), Schatzanweisungen 23 Millionen und Umschlag 6 Millionen. Zusammen ungefähr 272 Millionen Mark, gegen 208 Millionen bei der 5. Anleihe.

Bei dem H. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln wurden rund 96 Millionen Mark auf die sechste Kriegaanleihe gezeichnet.

In Düsseldorf wurden bei der Reichsbank, den Provinzialbanken und Bankiers einschließlich der Landesbank der Rheinprovinz als Giro-Zentrale der rheinischen Sparkassen 378 Millionen Mark gegen 491 Millionen auf die fünfte Kriegaanleihe gezeichnet, d. h. ein Mehr von 87 Millionen Mark.

Kassel, 17. April. Bei der Reichshauptstelle Kassel 142,8 Millionen Mark, gegenüber 103 Millionen Mark bei der fünften Kriegaanleihe. Einige Spar- und Darlehensstellen sowie Landesbanken in den beiden Reichsbanknebenstellen Hildesheim und Warburg stehen noch aus.

Warburg, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die Reichsbank in Warburg weist 21 Millionen M Zeichnungen auf die 6. Kriegaanleihe gegen 17 Millionen bei der 5. Kriegaanleihe aus.

In O. O. A. D. D. D. insgesamt 21,5 Millionen Mark. Das Ergebnis ist hinter dem vorigen von 24 Millionen Mark zurückgeblieben, was auf die weniger gute Beschäftigung des Zeitgewerbes zurückzuführen ist.

Bei der Deutschen Nationalbank in Minden 11 275 700 Mark, gegen 4 1/2 Millionen Mark zur fünften Anleihe.

Im Bankbezirk Rhend. einschließlich der Zeichnungen bei den Sparkassen. 15 873 000 Mark, gegenüber 12 800 000 Mark bei der fünften Anleihe.

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

In der diesmaligen Berichtswoche ist das lange erwartete milde Wetter endlich eingetreten, sodaß die Feldbestellungsarbeiten wieder schon ein gutes Stück vorangekommen sind. Trotzdem bleiben die Getreidebestellungen der Landwirte nach Maßgabe des bisherigen Umlanges verhältnismäßig befriedigend, sodaß die Mühlen durchweg zu tun haben. Mit der allgemeinen Nachprüfung der gegenseitlich der Bestandsaufnahme vom 15. Februar d. J. gemachten Nachprüfung wird dieser Tage begonnen. In manchen Kreisen hat die Nachprüfung schon stattgefunden. Es sollen dabei erhebliche Meinungen zum Vorschein gekommen sein, und zwar sowohl zu Mehl und Brotgetreide, als auch sämtlichen anderen Getreidearten.

Der Wagenmangel besteht immer noch und macht sich hinsichtlich der Kohlenversorgung unangenehm bemerkbar. Der

Saatgutverkehr war lebhaft. Die Ablieferungen von Hafer sind zeitweise so gering gewesen, daß eine Anzahl Hafermüllereien gezwungen war, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen, worauf die Reichsbankstelle sich veranlaßt sah, an die Kommunalverbände mit der Bitte um Ablieferung von Hafer aus deren Beständen heranzutreten. Wie verlautet, sollen zurzeit auch Verhandlungen im Gange sein, welche auf die Vermahlung und Verwendung von Hafer zur Broterstellung zielen.

Die Preissteigerung in den Vereinigten Staaten hat weisere Fortschritte gemacht, da die Staatenstandsberichte nach wie vor ungünstig lauten und die Nachfrage seitens der Mühlen äußerst reg ist. Rückschläge waren zu verzeichnen, weil erneut Friedensgerüchte auftauchten und die Spekulation mit Eingriffen der Regierung rechnen zu müssen glaubt. In der Tat spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Vereinigten Staaten — in dem letzten Jahre der Hauptlieferant am Weltgetreidemarkt — Vorsorge treffen müssen, um ihren Bedarf an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Das Ergebnis der letzten Ernte ist nicht nur erheblich hinter demjenigen des vorangegangenen Jahres zurückgeblieben, sondern es haben auch die Bestände infolge der lebhaften Ausfuhrstätigkeit stark abgenommen, sodaß die Versorgung des eigenen Landes tatsächlich bis zur neuen Ernte unter Umständen mit Schwierigkeiten verknüpft ist.

Daß die Ausfuhrstätigkeit infolgedessen nicht im bisherigen Umfang fortgesetzt werden kann und vielleicht ganz eingestellt werden muß, leuchtet ein. Da auch Argentinien bekanntlich bereits ein Aushuhrverbot für Getreide und Mehl erlassen hat, so würde im Falle ähnlicher Maßregeln in Nordamerika die Existenz in die denkbar ungünstigste Lage versetzt werden und voraussichtlich überhaupt nicht in der Lage sein, ihren Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte zu decken. Aber selbst gesetzt der Fall, es wäre ihr dies möglich, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß auch die Ernteaussichten für das kommende Jahr bis jetzt recht ungünstig sind und auf Lieferungen der Ausfuhrländer im bisherigen Umfang keineswegs zu rechnen ist.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 17. April. (W.B.) Die zuversichtliche Auffassung der politischen und militärischen Lage hat sich an der Börse unverändert behauptet und die Stimmung wieder durchaus freundlich gestaltet. Mit Ausnahme von Rüstungsalbitten und einzelnen Eisenwerten, die durch Glattstellungen der Kurse gedrückt wurden, herrschte auf den anderen Verkehrsgebieten lebhafter Nachfrage bei mangelndem Angebot, sodaß Abschlüsse nur zu wesentlich erhöhten Kursen bewerkstelligt werden konnten. Im Vordergrund standen Schiffahrtsaktien und allerhand Industrierwerte. Auch auf dem Anlagemarkt herrschte für Renten und Kriegaanleihe rege Kauflust.

New Yorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 16 April (Ergebniskurse)

Gr North. Ore Cert.	21 1/2	20 3/4	General Elect.	155 1/2	154 1/2
Lehigh Valley	85	85	National Lead	36	35
Delaware Canal	92	90	Utah Copper com.	110	109
Consolidated Gas	112 1/2	111 1/2			

Sichtbare Getreidevorräte in Nord-Amerika.

	14. April.	9. April.
Weizen exkl. Canada	43 145 000	47 363 000
do. Canada	31 633 000	32 312 000
Insgesamt	74 798 000	79 675 000
Mais	10 559 000	11 276 000
Hafer	31 417 000	32 938 000
Roggen	1 832 000	1 624 000
Gerste	4 311 000	4 543 000

Sächsischer Holzmarkt.

Bei allen Verkäufen zeigte sich große Unternehmungslust, mit der meist hohe Bewertung der Ware Hand in Hand ging. Nur da, wo Mangel an Fuhrwerk sich zu sehr bemerkbar machte und die Ware aus weit von der Bahn entfernten Schlägen zu holen war, legte man keine allzu hohen Preise an. So im badischen Forstamt Wollach, wo etwa 2000 cbm Fichten, Tanne- und Forstnutehölzer angeboten und Fuhrdörne von 10—11 Mark für das cbm verlangt wurden, Preise in ungefährer Höhe der Anschläge erzielt wurden. Im Forstamt Oppenau, wo die Anschläge um etwa 10 Prozent erhöht wurden, erzielte man für Fichten- und Tannensumme 3. Klasse 33,15 M. (Anschlag 33 M.), 4. Kl. 30,10 M. (30 M.), 5. Kl. 27,05 M. (27 M.), 6. Klasse 24,05 M. (24 M.), für Fichten- und Tannenschnittthölzer 2. Klasse 33,80 M. (33 M.), 3. Klasse 27,35 M. (27 M.) das cbm, ab Wald. Hohe Preise wurden fast durchweg für Hartrundhölzer vereinbart. Im Forstamt Wiesloch wurden gezahlt für Eichenstammhölzer 1. Klasse 102,70 Mark, 2. Klasse 84,10 M., 3. Klasse 69,15 M., 4. Klasse 54,20 M.; für Akazienstämme 4. Klasse 44,90 M., 5. Klasse 40,50 M. und 6. Klasse 20,65 M. das cbm. Die Nachfrage nach Buchenstammholz war sehr rege. Bei einem Verkauf des Forstamts Mittelberg (bei Ettlingen) wurden vereinbart für Rotbuchenstämme 1. Kl. 79,70 M., 2. Klasse 74,10 M., 3. Klasse 60 M., 4. Klasse 50 M. das cbm ab Wald, bei Anschlägen, welche zwischen 40 und 70 M. schwankten; dabei war außerdem noch mit einem Fuhrlohn von etwa 9 M. für das cbm bis zur Bahn zu rechnen. Ueberall da, wo Nadelpapierholz angeboten wurde, fanden sich zahlreiche Kaufinteressenten ein, welche die Anschläge meist um 30—40 Prozent überboten, obwohl die Abfuhrkosten um über 100 Prozent höher waren wie im Vorjahre. Auch für Schwellen- und Grubenhölzer zeigte sich fortwährend starkes Interesse.

Deutsche Metallgewerkschaft für Canalisation und Chemische Industrie, Friedriehsfeld in Baden.

Friedriehsfeld in Baden, 16. April. In der heutigen Generalversammlung waren 1 538 000 M. Aktien mit 1538 Stimmen vertreten. Nach Erledigung der Regularien wurde die Ausschüttung einer solari zahlbaren Dividende von 18 Prozent (16 Prozent) beschlossen.

Alsdann wurde auf Antrag der Verwaltung — zwecks Stärkung der Betriebsmittel für das im Jahre 1915 erorbene und seit 1. Oktober 1916 in Betrieb gesetzte Muggenturmwerk — beschlossen, das Grundkapital der Deutschen Steinzeugfabrik durch Ausgabe von 150 neuen vom 1. Januar 1917 dividendenberechtigten Aktien von 2 850 000 M. auf 3 000 000 M. zu erhöhen. Die 150 neuen Steinzeugaktien zu je 1000 M. sind dem Bankhaus Gebrüder Bente, Berlin, zum Kurse von 200 Prozent mit der Verpflichtung überlassen, solche im Verhältnis von 20:1 den Besitzern der alten Aktien zum Kurse von 202 Prozent anzubieten und den aus dem Verkauf der überschüssenden 7 1/2 Stück neue Aktien über den Kurs von 202 Prozent erzielten Erlös an die Gesellschaft abzuführen.

Rheinisch-westfälisches Kohlen-Syndikat, Essen.

Die genaue Tagesordnung für die am 19. April stattfindende Versammlung der Zeichenbesitzer lautet folgendermaßen: 1. Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse gemäß § 3 des Vertrages; 2. Entgegennahme der Anmeldung der Verkaufsvereine; 3. Feststellung der Abgabe und Entschädigung für Mehr- und Minderabsatz; 4. Festsetzung der Höhe der Strafe für jede Tonne der von den Beteiligten durch eigene Schuld nicht gelieferten Men-

gen für das Geschäftsjahr 1917/18; 5. Abrechnung über Mehr- oder Minderabsatz im ersten Vierteljahr 1917; 6. Festsetzung der für Bindemittel endgültig der Umlageberechnung zu Grunde zu legenden Preise für das erste Vierteljahr 1917; 7. Geschäftliches.

(Die Gegenstände 1—6 betreffen Förmlichkeiten, welche vorwiegend durch das Inkrafttreten des neuen Syndikatsvertrages notwendig geworden sind. Von einer Beschlußfassung über Richtpreise enthält die Tagesordnung also nichts; am 22. März war aber beschlossen worden, die Richtpreise einstweilen nur für den Monat April unverändert beizubehalten. Allerdings ließen in zwischen manche Andeutungen erwarten, daß der Handelsminister nicht für Erhöhung der Sätze schon im Mai oder Juni sei, so das Festsetzen unveränderter Preise der Saarkohlen für das ganze zweite Viertel dieses Jahres.)

Mittelschleifer Mühlenwerke, A.-G. in Straßburg.

Nach dem Geschäftsbericht für 1916 war die freie Beiliegung in der Müllelei wieder vollständig ausgeschaltet und die Müllelei im Lohn nicht annähernd beschäftigt. Der Mahlohn sei ungenügend gewesen. Die Beiliegungen erbrachten ein zufriedenstellendes Ergebnis. Waren, Zinsen und Beteiligungen erbrachten 3 184 320 M. (i. V. 3 398 671 M.). Die Unkosten erforderten 1 749 320 M. (1 984 543 M.) und Zinsen 270 000 M. (wie i. V.). Nach 484 524 M. (381 005 M.) Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 680 476 M. (783 323 M.). Die Dividende, die in den letzten drei Jahren je 10 Prozent und für 1912 9 Prozent betragen hatte, wird, wie bereits mitgeteilt, auf 8 Prozent ermäßigt und erfordert 480 000 M. (600 000 M.). Ferner werden 32 452 M. (28 657 M.) zu Belohnungen, 20 000 M. (0) für die Beamtenrücklage und 120 000 (100 000) M. für Kriegsfürsorge verwendet. Nach der Vermögensrechnung betragen die Anleihe-schulden 6 Mill. M. (wie i. V.) und die laufenden Schulden 3,74 (3,79) Mill. M., darunter 2,38 (2,55) Mill. M. Depositen und 0,37 (0,36) Mill. M. Bankschulden. Andersseits sind ausgewiesen an bar, Wechseln und Wertpapieren 2,53 (1,24) Mill. M., Bankguthaben und sonstigen verzinslichen Anlagen 5,04 (5,31) Mill. Mark, Außenständen 1,07 (1,21) Mill. M., Beteiligungen 2,41 (2,11) Mill. Mark und an Waren 0,27 (1,04) Mill. Mark. Ueber die Ausschüsse lasse sich in Anbetracht der Kriegsverhältnisse nichts Bestimmtes sagen, doch hofft die Verwaltung, daß die Reichsgetreidestelle durch entsprechende Änderung des Mahlohnvertrages vom Sommer 1915 einen den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Ausgleich vornehmen werde.

Obermain, Donau-Main-Kanal, Donau.

Am Obermain ist der Wasserstand wieder täglich niedriger geworden. Während anfangs heutiger Berichtswoche der Pegel in Bamberg noch 135 cm und in Würzburg noch 184 cm anzeigte, stand das Wasser am 14. April in Bamberg auf 100 cm und in Würzburg auf 157 cm. Infolge des Fallens des Wassers beginnen schon die Leichterungen der Schiffe. Dieselben können nicht mehr ihre Ladungsfähigkeit voll ausnützen und müssen deshalb schon in Frankfurt auf den niedrigen Wasserstand geleichtert werden.

Mainaufwärts war der Verkehr sehr stark, es mangelte sogar an Schleppliegenheit ab Frankfurt und Anschlußbahn nach den Obermainstationen. Der größte Teil der Schiffe brachte Kohlen und Koks von den Ruhrhüllen, welche hauptsächlich nach Würzburg, Kitzingen und Bamberg führen, wo die Kohlen auf Eisenbahnwagen verladen wurden, um weitertransportiert zu werden. Nach Würzburg kamen allein neun Schleppschiffe von je 350 bis 500 Tonnen Tragfähigkeit. Stromabwärts sind von Würzburg sieben Schiffe nach dem Rhein geladen, die alle mit Holz beladen waren.

Auch in Bamberg herrschte lebhafter Umschlagsverkehr. Zehn Schiffe waren vom Rhein mit Kohlen, Mehl und Seilsgütern eingetroffen. Die Kohlen wurden per Bahn und das Mehl durch Kanalschiffe weiterverladen. Vom Donau-Main-Kanal trafen elf Schiffe ein, die Mais von Regensburg anbrachten, welche Transporte in Rheinschiffe überladen wurden. Der Donau-Main-Kanal war in der ersten Woche nach Wiedereröffnung der Kanalschiffahrt gut belebt. Nach beiden Richtungen war zwischen Bamberg und Nürnberg flotter Verkehr gewesen.

Auf der Donau hat sich im Massengüterverkehr noch keine besondere Aenderung gezeigt. Einzelne Schlepper brachten wohl Transporte, doch kann von einer Belebung noch nicht gesprochen werden. Der Personenverkehr mit Postschiffen ist jetzt auch auf der Strecke Wien-Budapest eröffnet worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 17. April. (W.B.) Anlässlich des Ablebens des Generaldirektors des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlindustrie, Geheimrat Fritz Baare, beabsichtigt der Verwaltungsrat, die Bestimmungen über die Leitung der Gesellschaft im Einklang mit den neueren gesetzlichen Anforderungen und mit Rücksicht auf die im letzten Jahrzehnt gewaltig angewachsene Ausdehnung und Bedeutung des Unternehmens dahin abzuändern, daß an die Spitze der Gesellschaft anstelle des bisher von dem Verwaltungsrat ernannten Generaldirektors ein den Vorstand bildendes Direktorium gestellt wird, während der bisherige Verwaltungsrat die Funktionen des gesetzlichen Aufsichtsrats ausüben soll. Die außerordentliche Hauptversammlung wird darüber Beschluß zu fassen haben.

Berlin, 17. April. (W.B.) In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Oberschlesischen Eisenindustrie Akt. Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz wurde über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 berichtet. Der Abschluß ergab einschließlich 279 677 M. Vortrag aus 1915 (i. V. 55 166 M.) einen Bruttogewinn von 9 426 247 M. (i. V. 7 309 460 M.). Nach Abzug der Verwaltungskosten, der Obligations- und sonstigen Zinsen verblieben 7 591 754 M. (i. V. 5 048 613 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, 4 000 000 M. (i. V. 3 000 000 M.) vom Anlagekonto abzuschreiben und der Generalversammlung die Verteilung von 10 (i. V. 6) Prozent Dividende vorzuschlagen. Nach Abzug des Gewinnanteiles des Aufsichtsrates und der für Wohltätigkeits-, gemeinnützige und sonstige Zwecke zur Verfügung gestellten Summe verblieben 550 000 M. (i. V. 279 677 M.), die mit neuer Rechnung vorgetragen werden sollen. Der Vorstand berichtet, daß die Gesellschaft in allen Betrieben bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt sei.

Schiffersbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 17. April. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt: Frachtsätze: nach Mainz-Gustavsburg 2— M., nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 2,10 M., nach Mannheim 2— M., nach Karlsruhe 2,15 M., nach Lauterburg 2,25 M., nach Straßburg i. Els. 2,80 M.; Schleppdöhner: nach St. Oor. 1,10 M., nach Mainz-Gustavsburg 1,60—1,80 M., nach Mannheim 1,80 bis 2— M. (100 fl. = 254— M.).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April.

Pegelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	13	14	15	16	17	
Hilgert*)	1,87	1,79	1,85	1,7	1,71	Absch. 6 Uhr
Essl	2,27	2,66	2,59	2,55	2,51	8 Uhr, 2 Uhr
Maxau	3,81	4,02	4,28	4,14	4,19	8 Uhr, 2 Uhr
Banholzm	3,01	2,98	3,28	3,31	3,34	8 Uhr, 7 Uhr
Palz	1,91	1,86	1,79	1,40		F-8 12 Uhr
Kahl	2,14	2,11	2,16	2,20	2,23	Vorm. 2 Uhr
Elm	2,57	2,64	2,48	2,43	2,53	8 Uhr, 2 Uhr
von Neckart						
Mannheim	3,10	3,26	3,18	3,43	3,40	Vorm. 7 Uhr
Hellbronn	1,02	1,63	1,95	1,18	1,18	Vorm. 7 Uhr

Bezeichnet + 1/2.

Statt besonderer Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Mathäus Hannstein

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach erst vollendetem 50. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Tattersallstr. 3), den 18. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Hannstein geb. Lutz

Anna Hannstein

Eva Hannstein.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Von gültig zugedachten Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief infolge eines Schlaganfalles plötzlich und unerwartet mein lieber Oatte, unser Schwieger-sohn, Bruder und Schwager.

Johann Nägele

was ich schmerzerfüllt mitteile.

MANNHEIM (B 6, 15), den 17. April 1917.

Die tieftrauernde Gattin:

Amalie Nägele.

Die Überführung nach dem Bahnhofs findet am 18. April statt.

Todesanzeige.

Heute verchied sanft unser einziger, unvergesslicher Sohn und Neffe

Gustav Pluderer

Kaufmann

im Alter von 23 Jahren.

MANNHEIM, Kleine Riedstr. 10a.

In tiefem Schmerz

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Hallenstadt.

Brennholz!

Am Freitag, den 20. April, werden im Ackerhof bei der Friedrichstraße 62, ca. 600 Scheiter eichen, weichen und tannenen Holz in Blöcken geschnitten von 5 bis 10 m Länge abgelesen, zum feilen abholen. Von 20 Scheiter ab frei im Haus geliefert.

Vorbestellungen werden angenommen bei Wilhelm Frey, U 4, 19a, 3. Stock.

Erste Mannheimer Oel-Centrale

Anfang Mai erhalten wir eine grössere Sendung

Natürliches Ei-Pulver

hergestellt aus den wertvollsten Bestandteilen von Hühner- und Milch, ein hervorragendes Kräftigungsmittel

Pfund 9.50

Aufträge zur Lieferung Mai/Juni werden entgegen genommen

Oel-Centrale

Verkäufe

Salonmöbel, Tisch,

Stuhl, etc. etc. zu verkaufen.

Ein neuer Einspanner

zu verkaufen.

Kauf-Gesuche

Hausgrund. Heute noch zu verkaufen

2-3 Stück Dreifachboiler

Dampfkräne

Wir suchen einen tüchtigen

Werkzeugmacher

Mannheimer Schraubenabrik

Fuhrmann

Kutscher oder Magazinier

Liftjunge

Verkäuferin gesucht

Tüchtige weibliche Arbeiterinnen

Tüchtige weibliche Arbeiterinnen

Lehrmädchen gesucht

Lehrmädchen

Mannheim

P 6, 25/24

Telefon 867

Nur noch 2 Tage!



Anfang der letzten

Abend-Vorstellung

9 Uhr, Ende 11 Uhr.



Die Lieblingsfrau des Maharadscha

ein indischer Liebesroman in 4 Akten.

Kunsthandlung Dimpfel

Friedrichsplatz 14.

Neu ausgestellt:

Werke Hans von Volkmann

Prof. W. Nagel, Paul Kapell, Bollscheuwer

Mook, Hagemann etc. etc.

Eintritt frei.

Beste Gelegenheit für

Eltern,

die ihre Söhne und Töchter gründlich und praktisch für den kaufmännischen Beruf wollen ausbilden lassen.

Spezial-Osterkurse beginnen: 16. April.

Handels-Lehranstalt Merkur

Inhaber: Dr. phil. Knoke

Diplome der Universität Leipzig

Erste Mannheimer Verleihenung gegen Ungazier, 1887-1900

Inh. Eberhardt Meyer

Spezialist in radikaler Wassen-Anrottung

Achtung, grösstes und leistungs-fähigstes

Kontrahent vieler staatlich und städt. Behörden

Hals- u. Lungenleiden

in jahrelanger Praxis - vorzügliche Erfolge.

Rotolin-Billen

Gebeutelt

Vermietungen

Werkstatt

Offene Stellen

Große Beschäftigung sucht sofort einen bewanderten, kautionsfähigen tüchtigen Mann als Einkassierer

Preussisch-Rheinische Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Köln.

Matrosen

Finden sofort Einstellung. Auskunft erteilt Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Mannheim.

Schlossermeister

möglichst mit Kenntnissen von Dampfmaschinen und elektrisch betriebenen Verdichtungsgeräten per 1. Mai gesucht.

Franz Haniel & Co. Briekfabrik, Mannheim.

Buchhalter od. Buchhalterin

zum 1. Mai in doppelter Buchführung per sofort gesucht.

Bitte für mein Büro

Flotte Stenotypistin (erste Kraft)

mit guter Handschrift und Kenntnisse der deutschen Sprache

Kaufmännische Kraft

perfekte Stenotypistin

Möbelbranche. Expedient

zur sofortigen Aufnahme

Lehrling.

Diejenigen mit Berechtigung zum Einjähr-Freiwil.

Binlegerin

zur sofortigen Aufnahme

Maschinen-Näherinnen

einige tüchtige Arbeiterinnen.

S. Wronker & Cie. Mannheim. Tel. 104

Büchlerinnen u. Mädchen die das Nähen erlernen wollen

Färberei Kramer

Tüchtige Arbeiterin

Anst. Lehrmädchen und Laufmädchen

Laufmädchen

Kindermädchen

Mädchen

Köchin

Mädchen

Tüchtiges Mädchen

Braves, solides Mädchen

Alleinmädchen

Zimmermädchen

Wäsche- und Putzfrau

Lehrling

Binlegerin

Maschinen-Näherinnen

Weldner-Weiss, N. 2, 8.

Zahntechniker

Feinmechaniker

einige tüchtige Arbeiterinnen.

S. Wronker & Cie.

Stellengefühe für Kriegsbeschädigte.

1. Früherer Monteur, 33 Jahre alt, verb. Herz- und nervenleidend

2. 60jähriger Jemteuer, 27 Jahre alt, verb. 4 Finger der linken Hand

3. Tischmonteur, 36 Jahre alt, verb. lungenkrank

4. Früherer Treiber, 37 Jahre alt, verb. lungenleidend

5. Tischlerer Schloffer, 35 Jahre alt, verb. Verlust des rechten Oberarmes

6. 40jähriger Arbeiter, 21 Jahre alt, der 3 St. einen lahm. Schenkel besitzt

7. 60jähriger Maurer, 27 Jahre alt, ledig, Kopf- und Lungenleidend

8. Früherer Bäcker, 42 Jahre alt, verb. lungenleidend

9. 60jähriger Bürodiener, 23 Jahre alt, ledig, Rückenmarkverletzung

10. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

11. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

12. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

13. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

14. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

15. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

16. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

17. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

18. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

19. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

20. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

21. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

22. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

23. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

24. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

25. 60jähriger Arbeiter, späterer Dachdecker, 23 Jahre alt, verb. lungenleidend

Klappwagen

Perlen

Möbel aller Art

Sektkorke zu 25 Pfennig

Weinkorke zu 4 Pfennig

Kaufe Möbel

Ankauf

Möbel

Kissin, 3, 3, 10

Vermietungen

B 2, 15

B 6, 1a

B 7, 1

C 1, 16

C 2, 10/11

C 3, 19

C 8, 6

F 3, 7

F 4, 3

F 5, 1, 3 Treppen

Handwagen

Dezimalwaage

Kriegsgesellschaft

Packfässer

Schlierbach

Schlierbach

8-Zimmer-Wohnung

Möbl. Zimmer

B 2, 15

C 8, 19

D 6, 9

E 3, 5

E 7, 2

F 3, 13a

Luisenring 18, part.

Gut möbl. Zimmer

Zu vermieten

Mittag- u. Abendessen

Mittagisch

Magazine

Lagerräume

Wirtschaften

Wein-Wirtschaft

Wirtschaft

Büro oder Laden

Läden

F 3, 7

F 4, 3

F 7, 1

Bäckerei

Büro

Büro

Miet-Gesuche

Sch. 2-3 Zimmerwohn.

4-5 Zimmerwohnung

4 Zimmer-Wohnung

Bess. möbl. Zimmer

Zimmer

Unterricht

Sprach- u. Hochbilde-

Handelschule

STOCK

Wirtschaft

